



Arkadis-Post
Frühling 2008 | Nr. 09

Gemeinsam unterwegs: Jahr für Jahr teilen mehr als 500 behinderte Kinder ein Stück ihres Lebensweges mit unseren Therapeutinnen

Stiftung Arkadis
Aarauerstrasse 10
4600 Olten
Telefon 062 287 00 00
E-Mail arkadis@arkadis.ch
Spendenkonto 46-5000-6

Verständnisvoll und einfühlsam zum Ziel

Er ist gerade mal drei Jahre alt und versetzt seine Umgebung in Angst und Schrecken. Die Rede ist von Simon, einem Bauernbub, dessen unkontrollierte Gewaltausbrüche Eltern, Geschwister und Verwandte an den Rand ihrer Kräfte bringen. Seine Eifersucht und Aggressivität sind nicht zu bändigen, sodass die Eltern Hilfe bei der Stiftung Arkadis suchen.

Die Geschichte von Simon ist nur eine unter vielen. Tag für Tag sehen sich unsere Therapeutinnen mit solchen oder ähnlichen Situationen konfrontiert. Mit unendlicher Geduld, viel Einfühlungsvermögen und grossem Fachwissen setzen sie alles daran, den jährlich mehr als 500 Kindern mit einer Behinderung oder einer andern Entwicklungsbeeinträchtigung den Weg zu ebnen und ein Stück ihres Lebensweges mit ihnen zu teilen.

In der vorliegenden Arkadis-Post ist die Geschichte von Simon ausführlich nachgezeichnet. Wir freuen uns, wenn sie sich Zeit zum Lesen nehmen und danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.

Herzliche Grüsse

Erwin Ritter
Geschäftsleiter

Simon – eine Geschichte aus der Heilpädagogischen Früherziehung

Simon* ist das mittlere Kind einer Bauernfamilie. Beim Erstkontakt war er drei Jahre alt. Sein älterer Bruder besuchte die 2. Klasse und seine jüngere Schwester war gerade sechs Monate alt geworden. Auf Drängen der Mütterberatungsstelle wurde Simon von seinen Eltern bei der Stiftung Arkadis angemeldet, weil seine Eifersucht und die daraus resultierenden Aggressionen zu unkontrollierten Gewaltausbrüchen führten.

Während der ersten Testuntersuchung durch den internen Psychologen sprang Simon nach zehn Minuten im Erdgeschoss aus dem Fenster und verschwand zwischen Scheune und Geräteschuppen. Er kam nicht mehr zurück! Eine Beurteilung seiner Fähigkeiten und Intelligenz war somit nicht möglich. Auf meine Frage: «Was mach ich jetzt?», meinte der Psychologe schulterzuckend: «Fang einfach mal an ...»

Eine Woche später fuhr ich mit dem Auto auf den Hofplatz und parkierte. Simon wusste, dass ich kommen werde und wartete mit einer Eisenstange in der Hand, am Rande eines Gartenbeetes. Dieses Bild, Simon mit drohender Gebärde und Eisenstange, kann ich bis heute nicht vergessen. Ich atmete tief durch, grüsste ihn kurz und flüchtete durch die angelehnte Haustüre. Im Korridor kam mir der grosse, zottelige Hofhund bellend entgegen, hinter ihm die Grossmutter. Sie überhäufte mich mit einem Wortschwall. Alle Untaten, die Simon während der letzten Woche begangen hatte, seine Gewalttätigkeiten gegen ihre Person und die andern Bewohner des Hauses prasselten auf mich ein. Sogar ein Huhn habe er mit Hilfe eines Knaben aus der Nachbarschaft erschlagen. Dieser habe nun Hofverbot.

Ich fand die Mutter in der oberen Wohnung, beschäftigt mit der halbjährigen Jasmin*. Während des Gesprächs erfuhr ich, dass in der unteren Wohnung auch noch ältere, pflegebedürftige Schwestern der Grossmutter leben. Das Mittagessen werde immer in der unteren Wohnung eingenommen. Die Mutter erzählte von Simons unbändiger Aggression gegenüber allen Familienmitgliedern. Sie müsse Jasmin rund um die Uhr beschützen, da er sie laufend wecke und in unbewachten Momenten auf ihr herumtrete. Die altersschwachen Frauen aus der unteren Wohnung würden jeden Tag von ihm geplagt. Er verstecke das Laufwägeli, ziehe den Frauen die Hosen herunter und lache sie aus, weil sie Pampers tragen. Simon remple sie an und stosse sie auch um,

und jedes Mal, wenn der Bub auftauche, fingen sie panisch zu schreien an.

Die Mutter und ich einigten uns auf einen Termin für ein gemeinsames Elterngespräch. Da ging leise die Türe auf und Simon versteckte sich im Putzschrank. Irgendwie war er doch neugierig geworden. Ich begann mit ihm eine Art Versteckspiel, suchte ihn überall, nur nicht im Gangkasten. Er klinkte sich nach einer Weile ins Spiel ein. Auf meine Frage, was er denn am liebsten machen würde, erzählte er mir von den Kühen im Stall. Der Muni war sein bevorzugter Liebling. Die Stunde endete im Stall, wo mir Simon alle Namen der Kühe, deren Geschichten und Vorlieben erzählte. Mit einiger Überwindung streichelte ich den Muni!

Auch die nächsten Stunden begannen im Stall, und ich hörte vom Fuchs, der nachts durch den Hof schleicht. Fortan spielten wir im Kinderzimmer mit Simons Holzstall. Ich brachte auch einen hölzernen Fuchs mit. Im gemeinsamen Spiel konnte ich mir nach und nach ein Bild von Simons Ängsten verschaffen. Er hatte unbändige Angst vor dem Fuchs, der den Hof heimsucht; Angst vor Gespenstern, die nachts ins Kinderzimmer kommen; Angst, die Mutter gehe weg und käme nicht mehr zurück (sie war für die Geburt von Jasmin mehrere Tage im Spital gewesen); Angst, die Mutter liebe ihn nicht mehr (Simon wurde nach der Geburt der Schwester «enthront», er war nicht mehr das Nesthäkchen); Angst vor dem Tod, denn der Grossvater war kürzlich gestorben und hin und wieder starb ein Tier auf dem Hof. Und nicht zuletzt hatte Simon Angst vor Einbrechern, denn am Mittagstisch wurde oft über aktuelle Unfälle und Verbrechen gesprochen.

Beim ersten Mal, als ich ihm eine Puppe mitbrachte, trat er wild auf ihr herum. Ich konnte sie nur mit Mühe und Not vor dem «Aus» retten. Mit der Zeit beruhigte er sich, und wir begannen sie zu wickeln, zu füttern, zu baden und anzuziehen. Ich liess sie ihm in der Folge sogar für eine Woche aus, damit er sie zu sich ins Bett mitnehmen konnte.

Der ältere Bruder (Zweitklässler) war oft Teil unserer Therapiestunde, vor allem, wenn wir zusammen bastelten. Leider verliefen diese Fördersequenzen meist sehr unerfreulich. Der Bruder provozierte Simon verbal auf eine so abwertende, diskriminierende Weise, dass dieser in seiner Hilflosigkeit einen Stuhl nahm und auf seinen Bruder einschlug. Simon

konnte nicht verlieren, nicht zurückstecken. Er konnte sich verbal nicht wehren. Ein gemeinsames Spiel wurde verunmöglicht.

Im Gespräch mit beiden Elternteilen hörte ich, dass der Vater unheimlich stolz ist auf Simon. Er könne sogar schon alleine mit dem Traktor rückwärts durch die Stalltüre fahren. Er helfe im Stall mit und sei nur zufrieden, wenn er mit dem Vater auf dem Bauernhof etwas werkeln könne. Der Vater sah ihn als zukünftigen Bauern. Der Erstgeborene (der Zweitklässler) sei immer nur unten bei den Tanten und sitze mit ihnen vor dem Fernsehgerät.

Die Mutter war am Ende ihrer Kräfte. Die Arbeit auf dem Hof, das Neugeborene, das Verhalten von Simon und die Pflege der alten Tanten forderten ihren Tribut. Zudem wurde sie jede Nacht von Simon aus dem Schlaf gerissen. Gemeinsam mit den Eltern erstellte ich einen Massnahmenplan, welcher dazu führte, dass Simon ruhiger wurde. Ich vergesse nie den Moment, als er mir vom Balkon aus Adieu winkte und ab diesem Zeitpunkt immer auf der Veranda auf meine Besuche wartete.

Nach drei Monaten konnten wir beginnen, Wissenslücken aufzuholen. Malen mit Pinsel und Wasserfarben wurde zu Simons Lieblingsbeschäftigung. Innerhalb kurzer Zeit lernte er die Farben kennen, Zählen, Mengenbegriffe, Geschichten nacherzählen – kurzum, er holte schnell auf. Einzig die feinmotorischen Arbeiten gehörten nicht zu seinen Lieblingsbeschäftigungen. Viel lieber hantierte er draussen auf dem Bauernhof.

Simon bekam eine feinfühligere Kindergärtnerin, die seine Problematik schnell begriffen hatte und beide Augen zudrückte, wenn er im Kindergarten ab und zu «ausflippte». Nach zwei Jahren bekam ich von ihr einen telefonischen Hilfeschrei: sie wisse nicht was los sei, Simon sei so «depressiv» geworden. Gespräche mit den Eltern und der Kindergärtnerin ergaben, dass er schlicht und einfach zurückhaltender und ruhiger geworden war. Eine der Ursachen schien zu sein, dass sich die Mutter mehr Zeit für ihn nahm. Zudem war eine der Grosstanten in der unteren Wohnung gestorben. Dies verschaffte der Mutter zusätzlich Freiraum. Ausserdem zeigten die vorgenommenen Interventionen Wirkung, und es wurde klar, dass einer späteren Einschulung in die Regelklasse nichts im Wege steht. Simon holte die punktuellen Defizite auf. Lediglich die Feinmotorik blieb

eine Sorge, und so meldeten wir ihn zur Nachfolgeunterstützung in der Ergotherapie an.

Die Therapiezeit dauerte insgesamt über drei Jahre. Im letzten Jahr besuchte Simon eine Kleingruppe im Arkadis-Zentrum. Hier lernte er durch Rollenspiele, sich verbal zu behaupten, Regeln zu akzeptieren und auf die Bedürfnisse anderer Kinder einzugehen. Dadurch wurde er selbstsicherer. In der Gruppe wurde er sogar zum «Musterknaben», was ihn emotional zusätzlich stärkte und ihm über die Rolle des «Bösewichts» hinweghalf, die er zu Hause erfahren hatte.

Manchmal jedoch holen die Ängste Simon wieder ein. So wollte er beispielsweise im letzten Winter des zweiten Kindergartenjahres plötzlich nicht mehr alleine in den Kindergarten. Bei genauerem Hinschauen zeigte sich, dass er grosse Angst hatte, in der morgendlichen Dämmerung unterwegs zu sein. Der Weg führte an einem einsamen Flüsschen entlang. «Der Nebel kommt immer mit», erklärte Simon. Ausgerüstet mit einer stark leuchtenden Taschenlampe und unterstützt von seiner Mutter schaffte er es dann doch, den Schulweg alleine weiter zu gehen.

Simon besucht heute die Primarschule. Mit Schreiben hat er noch Mühe. Doch auf dem Bauernhof ist er eine grosse Hilfe. Zu seiner kleinen Schwester Jasmin hat er inzwischen ein gutes Verhältnis aufgebaut. Sie tollen zusammen herum, und das Mädchen vergöttert seinen Bruder. Und auch die Eifersucht äussert sich bei Simon nicht mehr so extrem.

(*Namen geändert)

Eveline Zwicky Leung
Heilpädagogin

Rundgang durch das Arkadis-Zentrum

Möchten Sie aus erster Hand mehr über die Stiftung Arkadis und ihre Angebote und Dienstleistungen erfahren? Auf einem Rundgang haben Sie Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf unter Telefon 062 287 00 00 oder via Mail arkadis@arkadis.ch, wir freuen uns über Ihr Interesse und informieren Sie gerne über die Details.

Bilderausstellung mit Vernissage im Arkadis-Zentrum

Malen gehört seit Jahren zu den beliebtesten Kursen, die der Bildungsclub der Stiftung Arkadis behinderten Menschen anbietet. Und auch dieses Jahr ist dieser Kurs auf grosses Interesse gestossen.

Viele kleine und grosse Kunstwerke sind im Laufe der letzten Monate entstanden und werden nun der Öffentlichkeit vom 19. September bis 31. Oktober 2008 im Arkadis-Zentrum präsentiert.

Zur Vernissage am **Donnerstag, 18. September 2008, 19.00 Uhr**, und zum anschliessenden Apéro in der Cafeteria des Arkadis-Zentrums ist die Bevölkerung ganz herzlich eingeladen.

An der Eröffnung spricht alt Nationalrätin Ruth Grossenbacher, Niedererlinsbach. Der Anlass wird musikalisch umrahmt von Menschen mit einer Behinderung, die den Kurs «Wir machen Musik» besucht haben.



Startbereit: der neue Bus ist eingetroffen, die Reise kann beginnen

Neuer Transportbus für behinderte Menschen

Zu Beginn dieses Jahres durfte die Stiftung Arkadis einen neuen behindertengerechten Transportbus mit 14 Plätzen in Empfang nehmen. Er löst seinen Vorgänger ab, der mehr als 14 Jahre im Einsatz gestanden hatte. Mit dem Bus werden Tagesaufenthalter und behinderte Menschen transportiert, die die Wochenenden zuhause bei ihren Familien verbringen. Weitere Transporte ergeben sich bei Arztbesuchen, Ausflügen, Ferienlager, bei der Freizeitgestaltung und bei der Materialzufuhr. Der Kauf wurde nur möglich dank der Unterstützung von privaten Spendern, Firmen und diversen Stiftungen. Unter anderem durften wir einen Spendenbetrag von der Stiftung «Denk an mich» entgegennehmen, welche zudem jedes Jahr die Ferienlager unserer Heime finanziell unterstützt. Ihr und allen andern Spenderinnen und Spendern danken wir von ganzem Herzen.


DENK AN MICH
Ferien für Behinderte

**Wir unterstützen
die Stiftung Arkadis.**

Helfen auch Sie.

PC 40-1855-4 www.denkanmich.ch



Eine Solidaritätsaktion von Schweizer Radio DRS.